

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

135 (13.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549893)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 23, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die hochgehaltene Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pfg. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersichtlich. — Bestellanzahl 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 15. Juni 1912.

Nr. 155.

Die Revolution in Ungarn.

Im Lande der Magyaren ist die Empörung des Volkes über den Staatsstreich Tiszas und über die Gemalthererrschaft der Regierung zur lobernden Pläne geworden. Die Arbeiter und das Bürgertum machen gemeinsame Sache. In der Provinz ist die Revolution ausgebrochen.

Aus Großwardein wird der Generalstab gemeldet. Montagabend zogen große Volksmassen vor Tiszas Haus und demolierten sämtliche Fensterbänke. Dann zog die Menge nach dem Kommandantenhaus, nach dem Gerichtsgebäude und nach dem Hause der nationalen Partei, um dort die Empörung zum Ausdruck zu bringen. Schließlich kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, die sich aber vor der Menge zurückziehen mußte. Bald erschien ein Bataillon Infanterie im Sturmsturm und eine Eskadron Husaren. Gegen elf Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt. Das Militär hält die Straßen und die Hauptplätze der Stadt besetzt. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

In Debrecin, einer Stadt von 80.000 Einwohnern, kam es zu einer Schlacht zwischen Militär und der Volksmenge. Es gab viele Verwundete. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Der Verkehr stockt völlig. Zwei Strohhalmwagen wurden demoliert. Auch am Bischofsplatz Aushau, ferner in Gollnau und Alanenburg ist die Revolution im Gange. Überall stehen sich die Volksmassen und die bewaffnete Macht gegenüber. In Aushau gab es eine Anzahl Verwundete. Nach einer Meldung aus Wien soll auch Militär aus Oesterreich nach Ungarn zur Unterdrückung der Revolution abgehen.

Aus der ungarischen Hauptstadt Budapest wird gemeldet: Aus der Provinz laufen stündlich Nachrichten ein, die eine Ausbreitung der Revolution befürchten lassen. Die Parteilichkeit hat sofort nach allen Richtungen Delegierte entsandt, die sich mit den Arbeitermassen verständigen sollen.

Dienstag vormittag versammelten sich die oppositionellen Abgeordneten in ihrem gemeinsamen Versammlungsort, wo Graf Apponyi in einer Rede stammenden Protest gegen das Vorgehen des Grafen Tisza und gegen die Ausweisung der oppositionellen Abgeordneten aus dem Reichstage erhob. Dann begaben sich die Abgeordneten nach dem Parlamentsgebäude, wurden aber von dem dreifachen Korps von Militär zu Pferde und zu Fuß abgewiesen. Die ausgeschlossenen Abgeordneten begaben sich dann zum Klublokal der Volkspartei. Unterwegs hatte sich eine Menschenmenge angegeschlossen, die fortwährend in den Ruf ausbrach: „Abzug Tisza!“ Es wurde das Stoffstück gelungen. Wäplich an einer Strohbiegung sprengte berittene Polizei und Gendarmerie herbei und tritt in die Menge. Es entstand eine furchtbare Panik. Zahlreiche Personen wurden umgeritten. Die Menge wurde in drei Gruppen vertrieben.

Märkische Skizzen.

Von Josef Althe (Juska).

Ich weiß so manden schönen Platz
Und manden altergebundenen Schatz
Ich seh auch ein wenig vülteren.

I.

In der Stadt des Kachelofens.

Doch auf märkischen Sande die Geisterfluchten geschlagen werden, ist mährisch bekannt und auch über den rührigen Fleiß der Metrovoldenwohner haben die Kreyer und Rodenberg manch lobend Lied gesungen. Doch lieber ist mir die Welt, in der der alte Theodor Fontane schwebte und Willibald Alexis seine Studien machte, die Provinz.

In Europas Oberkammer, im acht Tausend Einwohner zählenden Havelstädten Belts n blüht seit 78 Jahren die Industrie des Kachelofens frisch und grün, in welchen Farben auch die Kacheln glänzen mögen. Seit Urszeiten wird hier der Ton in den „Pöttebrennen“ gebrannt, durch die reinigenden Schlemmbüchsen gefügt und in den geräumigen Pöttehöfen von gelübten Händen in anmutige Form gebracht. Hand und Maschine weitestern miteinander, bis die Kachel einer niedrigen kolossalen Glutbühne ausgelegt und in der Gluturballen mit dünnflüssigem Schmelz überflossen worden ist. Ein zweiter kurzer Brenntrug, dem, falls der Maler seine Kunst an den Ofen probiert, noch ein dritter folgt und aus Schmelzschmelz ist harte glänzende Masse geworden. Geschritten und geschliffen — made in Germany — können die netten Erzzeugnisse ihre Wiegensiedel verlassen und ihre weite Reise in alle Welt antreten. In alle Welt — denn halb Europa geht von der Weltener Fabrikation. Dem biederem Töpfermeister und seinen kundigen Gefellen im fernen Land aber

Am Dienstag wurde das ungarische Parteiblatt wieder konfisziert, teils, um das Blatt zugrunde zu richten, teils, um zu verhindern, daß die Massen über die Vorgänge und über die Anordnungen der Partei unterrichtet werden. Die Bewegung gegen die Reaktion nimmt im ganzen Lande zu. Im Reichstage herrschte Stille, da die Opposition fehlte. Nachdem die neue Verfassung angenommen war, verzogte sich das Haus bis 18. Juli.

Das Oberhaus wird am Sonnabend über die Militärvorlage verhandeln. Zu dieser Sitzung rüht sich die Opposition. Wenn dieses Weles vom Oberhaus angenommen ist, wird es an den Reichstag zurückgehen, wo es am kommenden Dienstag zur Beratung stehen wird.

Der Präsident des Reichstages, Graf Tisza, ist mit dem 2. Bizepräsidenten zur Audienz nach Wien beordert. Der Bahnhof war Dienstag nachmittag von Militär und Gendarmen vollständig abgeperrt. So zieht das Reichstagspräsidium unter dem Schutze der Bajonette nach Wien.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 12. Juni.

Zum kerisalen Gewerkschaftsstreik.

Eine Konferenz von 25 evangelischen Arbeiter- und Gewerkschaftssekretären aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk nahm am Montag in Sagen i. B. zum Gewerkschaftsstreik einen Beschluß an, in dem bedauert wird, daß neue Verurteilung in die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung hineingetragen worden sei. Die Konferenz nehme mit großer Befriedigung von der Erklärung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und der angeschlossenen Unterverbände Kenntnis. Durch diese Erklärung sei öffentlich die Interkonfessionalität, die politische Neutralität und die Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften festgestellt worden. Die evangelischen Kollegen werden aufgefordert, als völlig gleichberechtigter Teil der christlichen Gewerkschaften einzutreten.

Ein „bekannter Zentrums-Reichstagsabgeordneter“ macht der „Rhein.-Westf. Zeitung“ auf Grund von Erkundigungen in Rom die aufsehenerregende Mitteilung, als Verfasser beider Traktationen nach Berlin und Frankfurt komme der Dominikanerprophet Esfer, Vorsitzender der Aenderungsregulation, in Betracht. Er vermittelte auch für die beiden Vertreter der Berliner Richtung, Pfarrer Voger und Kessel a. D. v. Saunig, die Audienz beim Papst. Da nun in bestimmten Fällen dem Papst vorher mitgeteilt wird, was er Vertretern einzelner Korporationen sagen soll, sei nicht ausgeschlossen, daß die beiden Herren das selbst ausgeführt haben, was sie über Vater Esfer durch den Papst gern hören wollten. Dem Papst sei nichts von den beiden Traktationen bekannt geworden. Wenn bei Vat soll die Traktationen im Drange der Staatsgeschäfte in gutem Glauben unterzeichnet

haben, und es herrsche jetzt wieder einmal „grenzenlose Bestürzung“ im Vatikan über ihre Wirkung in Deutschland. Es werde angenommen, daß die Vertreter der Berliner Richtung an der Abfassung der Traktation mitgewirkt haben.

Der Auditor Heiner hat der „Kölnischen Volkszeitung“ eine neue Erklärung zu der Gewerkschaftsfrage gesandt. Auch in dieser Erklärung wird die Anprache des Papstes von jeder Diskussion ausgeschlossen, weil sie seinen authentischen Charakter bestie. Die Arbeitervereine von Süd-, Ost- und Westdeutschland könnten darin nicht gemeint sein, da ihr Programm mit den Ausführungen der angeblichen Anprache nicht im Widerspruch steht. Gemeint seien offenbar die christlichen Gewerkschaften, deren interkonfessionellen Charakter der Papst weder billigen noch verurteilen wolle, wie dies ausdrücklich im „Osservatore romano“ vom 24. Januar 1906 erklärt sei.

Deutsches Reich.

Die Wahlziffern in Schwarzburg-Rudolstadt zeigen, daß wir nicht nur die Mandate behauptet, sondern auch noch einen ansehnlichen Stimmengewinn zu verzeichnen haben. Es wurden insgesamt 8285 sozialdemokratische und 6866 bürgerliche Stimmen abgegeben, das sind für uns 371 Stimmen mehr, als am 10. November. Die bürgerliche Koalition brachte trotz der verzweifeltesten Anstrengungen und obwohl sie einige Tage vor der Wahl noch in probierlicher Weise erklärt hatten, über 1000 neue Staatsbürger gemacht zu haben, nur 398 Stimmen mehr auf, als am 10. November. Die Wahlteilnahme war eine sehr hohe und kann auf zirka 85-90 Proz. veranschlagt werden. In vielen Wahlorten erschienen fast sämtliche Wähler an der Urne. Rechnet man zu der Anzahl der Abstimmenden noch die Kranken, die Abwesenden und die notorischen Wahlzweiger, so ergibt sich, daß in unserem Stimmkreis die Zunahme der Wählerstimmen für unsere Partei sowohl, als für die Gegner so ziemlich erschöpft ist. Das Mandat in Stadtilm, wo wir mit 734 gegen 735 Stimmen unterlagen, dürfte nicht lange im Besitze der Gegner sein. Es sind zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die zu einem Protest unserer Partei gegen das Mandat geführt haben. In einer eventuellen Nachwahl wird es uns möglich sein, hier bei Anstrengung aller Kräfte das 10. Mandat zu holen, umso mehr, als diesmal eine ganze Reihe Arbeiter am Wahltage einer Kesperübung genügen mußten und um ihr Wahlrecht kamen. Der neue Landtag dürfte wahrscheinlich erst im Herbst zusammentreten.

Nach preussischem Muster. Die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats zu Cera wählte die Genossen Rohmann und Fischer zu Stadträten. Das kirchlich-republikanische Ministerium verweigerte indessen die Bestätigung. Die Gründe dieser Nichtbestätigung der beiden Stadträte sind in ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei zu suchen. Als

ist der märkische Gast willkommen, denn sie wissen wohl, an qualitativem Wert findet er leicht nicht seinesgleichen. Besser als Worte reden die Zahlen. Rund hunderttausend Deisen im Werte von etwa 6½ Millionen Mark verlassen jährlich, während die vierzig Ofenfabriken. Aber außer geschickten Arbeiterhänden sind auch jährlich hunderttausend Kubikmeter bestes Kiefernholz zur Speisung der gewaltigen Brennösen erforderlich.

In des weiten Vaterlandes Gauen aber sitzt die Hausfrau inmitten einer aufmerksamen Kinderchor und erzählt ihnen Märchen von ehemals. Nichts aber sagt sie ihnen von dem freundlichen märkischen Gesellen, der ihnen die langen Winterabende, das Heim so „mollig“ angenehm macht.

II.

Im Kalksteinbruch.

Ich vermag es nicht zu glauben, daß die Wort einst des heiligen römischen Reiches Streunobdichte gemeint ist. Sechshundert Jahre und mehr hind die fiskalischen Kalksteinbrüche in Rüdersdorf alt und noch immer wird dort in der Erde der grau-weiße Stein geschichtet und oben über Tage geschichtet. Auf der Sohle des umfangreichen, modernen Bruchbetriebes rollen flinke Feldbahnen mit den vom Hüner losgelassenen Gesteinsmassen dahin. Mit Spitzhaken und Bohrer wird im Innern der Erde gearbeitet, heftige Detonationen hallen durch die waldige Gegend und riesige Portionen des abgeoberten Gesteins hürzen frackend zur Sohle herab. In der Arostation arbeiten gewaltige Schwingräder und lenten so an der Fördererichtung die beladenen Wagen „jutage“. Auf vielerlei Art findet der Kalkstein seine Verwendung. Rüdersdorf selbst besitzt einen gewaltigen Brennösen, den größten in ganz Deutschland und brennt in ihm regelmäßig 5000 Zentner Kalkstein. Den größten Teil aber verschlingen auswärtige Brennereien, die branden-

burgischen Vorklammernfabriken, die Zunderfabriken in der Mark, in Pommern und Mecklenburg bis herauf an die Ostsee. Die Glashütten, die Metallurgie bei ihrer Schmelzprozessen, die Seilen- und Stahlfabriken, alle brauchen neben der Baubauindustrie den wertvollen Stoff, und die in den letzten Jahren vergrößerten Werke, an deren Gewinn die Stadt Berlin mit einem Sechstel profitiert, können die Nachfrage kaum befriedigen.

Und wieviel des kostbaren „Streuandes“ jährlich genommen wird? Nun die 1000 Arbeiter und 30 Beamten lassen auf den 47.900 Meter Schienenengleisen, die die Bruchsohle bedecken, 630 Tausend Kubikmeter oder 19 Millionen Zentner zu Tage rollen. An gebrauntem Kalk allein werden 1.200.000 Zentner erzeugt. Und alles geht für schwerses Geld in die weite Welt und legt erheudendes Zeugnis ob von dem Reichtum märkischer Erde und von märkischem Heimatfleiß.

III.

„Zeit wo die Gavel rauscht.“

Nach kurzen Berweilen in den Schächten der Erde und den Waldhimmeln der Fabriken treibt es den rüstigen Wanderer wieder hinaus ins freie Märkderland.

Langgestreckt liege ich am kleinen, rings mit Aefern umstandenen Grunewaldsee und weide meine Augen an der idyllischen Schönheit der Landschaft. Ruhig und dunkel ruhen die Hüten und geben die Schattentrisse meines Bildes in seltener Klarheit wieder. Fern dräben sehe ich das silberne Band der Gavel sich durch die Ebene winden. Langsam gleiten eine Reihe Volkshäute im Strombett dahin und die flechtigen Schifferfrauen haben auf den Decken ondemnend Miniarregel gespannt — die ich bei näherem Betrachden als frischgewaschene Genden und Schürzen legitimieren. Der Sonnenschein soll hier Arbeit moßen. Schön und

Verstärkt versehen haben muß. Es versteht sich, daß eine solche Bestimmung eine direkte Aufzählung darstellt und eine solche Liste sie auch sein. In diesem Falle hätte die Versicherung, wie es wohl sehr häufig sein wird, die Quittung an Stelle ihres Namens unterschreiben. Und nur aus diesem Grunde wurde die Aufzählung der 500 Mark verweigert. Sollte bestragte gerichtliche Entscheidung. Das Landgericht Braunschweig wies die Klage jedoch ab und klammerte sich dabei an die schon oben erwähnte Bestimmung, nach der die Quittung von dem Unterschriebenen sein muß, der den Unfall erleidet und die Ansprüche stellt. Nach dem strengen Buchstaben des Gesetzes hat die Versicherungsgesellschaft recht. Die Bedingungen, mögen sie auch noch so feindselig, feilschig und für die Unfälle an sich belanglos sein, sind eben nicht erfüllt, und damit basta!

Ein anderer Fall, der auf die Zeitungsversicherung sein günstiges Licht wirft, polierte kürzlich in der Neuen Oberhauener Zeitung:

Der Kammbauer Goldmann verunglückte am 27. Januar 1911 tödlich. Er war seit seiner Verheiratung (7 Jahre) Abonnent der N. O. Z. und hatte die Abonnementsgebühren immer ordnungsgemäß bezahlt. Als die Witwe Goldmann die Unfallversicherungssumme in Höhe von 300 Mark erheben wollte, wurde die Zahlung verweigert, angeblich, weil der Verunglückte den Versicherungsantrag nicht unterschrieben und an den Verlag der Zeitung eingereicht haben sollte.

Als das Arbeitersekretariat sich der Sache annahm, bot der Verlag einen Teil der Versicherungssumme verleihsweise zur Zahlung an. Das wurde abgelehnt und man mußte sich erst mehrere Gerichtsinstanzen mit der Geschichte befassen. Beim Landgericht Tübingen wurde sogar versucht, die Klage wegen formaler Gründe gegenstandslos zu machen. Die Firma behauptete nämlich, daß die Witwe Goldmann gar nicht auf den Betrag von 300 Mark klagen könne, da ja auch noch Kinder des V. vorhanden seien, die auch ein Miterbentrecht an dem Geld haben. Der Verlag wurde aber zur Zahlung der 300 Mark verurteilt.

Diese Dinge rufen eine sehr deutliche Sprache und sie zeigen, daß die ganze Abonnentenversicherung fast völlig wertlos ist, sie ist nichts anderes als eine Spekulation auf die Zumbilligkeit des lieben Publikums. Schon manchen armen Teufel, der da glaubte, die Versicherungssumme würde ihm vorläufig aus der Not helfen, ist überlistet worden. Die Fälle, wo wegen Miterbentrecht irgend eine nebenständliche Bestimmung im Vertrage, die Versicherungssumme nicht ausbezahlt wurde, gelangen gelegentlich lange nicht alle an die Öffentlichkeit. Würden diese Fälle alle offenbar, dann wären gewiß nicht zu viele Leute auf den Versicherungsgründel der Zeitungen herein.

Der Bürgerverein Heppens (Hfl. Teil) hielt am letzten Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal (Defens) ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles berichtigte der Vorsitzende einleitend über kommunale Angelegenheiten von der letzten Vorstandssitzung. Eine rege Aussprache entspann sich über den Mangel an Wohnungen. Klagen über die Ansicht vorhanden, daß nur durch die scharfen Bestimmungen die Baukäufleute gehemmt und verteuert wird. Es muß unbedingt für Abhilfe gesorgt werden. Sollte es sich bewahrheiten, daß das dritte Geschwader nach hier verlegt wird, dann ist es ein Rästel, wo die Familien untergebracht werden sollen. Die Notwendigkeit der Anstellung von drei Brandoffizieren wurde verschiedentlich bewieselt. Mit der beschlossenen Hundsteuer war die Versammlung einverstanden, jedoch wurde es bei den Kommunalsteuern für einen Fehler gehalten, daß der Grundbesitz um einige Prozent erhöht worden ist. Es wird angenommen, daß es manchem Hausbesitzer Anlaß geben wird, die Miete zu erhöhen. Eine Anregung, die Bürger möchten ein Augenmerk auf die an den Straßen angepflanzten Bäume haben, wurde gutgeheißen. Ueber Schulangelegenheiten fand eine längere Aussprache statt. Klage geführt wurde über Verweigerung von Lehrplätzen, die daselbst enthalten als wie das neu herausgegebene; auch werden bei manchem Familienlehrer die Kosten für Sachelbste unangenehm verspürt. Ein Mitglied brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der Lebensfuß des Elektrizitätswertes für Beihmettel-freibeit gewährt werden möge. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. — (Anmerkung der Redaktion: Es ist nirgends festgelegt, daß der Grundbesitz in diesem Jahre um einige Mille höher belastet werden soll. Es ist vielmehr die Definierung dahin getroffen, daß eine Belastung des Grundbesitzes bis zu 4 pro Mille erhoben werden kann. Im letzten Jahre wurden 3/4 pro Mille erhoben und es liegt keinerlei Ursache vor, anzunehmen, daß sich dieser Satz in diesem Jahre erhöht. Mißverständnisse sind in letzter Zeit übrigens eingetreten, ohne daß irgendeine Sonderbelastung des Hausbesitzes stattgefunden hat.)

Ein Einbruchversuch ist in der Sonntag nacht, wie erst nachträglich bekannt wird, beim Kaufmann S. in der Grenzstraße Nr. 51 verübt worden. Der Täter hat an einer Fensterscheibe den Stütz gelöst, dabei ist dann die Scheibe heruntergefallen und auf das entzündende klirrende Geräusch hat er sich aus dem Staube gemacht.

Das Tragen und Aufheben von Senfen, die nicht unweitlich sind, hat schon wiederholt erhebliche Verletzungen von Menschen und auch gerichtliche Verurteilungen wegen fahrlässiger Körperverletzung nach sich gezogen, doch kommt es trotzdem noch immer vor. Namentlich werden Senfen von ihren Besitzern gern abends auf den Wiesen, wo ein Tage gearbeitet werden soll, liegen gelassen, ohne sie zu umwickeln. Eine ebenfalls viel gebrauchte Art der Aufhebung der Senfen ist die, sie in Bäume zu hängen, auch ohne Verletzung verbotene Umwicklung oder Befestigung. Diese Art des Aufhebens ist um so gefährlicher, als es nur eines kleinen Stoßes von spielenden Kindern bedarf, die Senfe vom Baume herunterfallen zu lassen und so leicht großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deshalb vor einer gerichtlichen Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Senfe nach dem Gebrauch

zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder auf Bäumen liegen gelassen wird.

Ablert-Theater. Von der Theater-Direktion wird uns geschrieben: Heute Mittwoch wird „Das Musikantenmüdel“ und am Donnerstag „Die moderne Eva“ wiederholt. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, doch auch in dieser Spielzeit „Die taupe Salome“ wieder auf dem Spielplan erscheinen zu lassen, so kommt die Direktion dem Wunsch gern nach und findet eine Aufführung am kommenden Freitag statt. In den Hauptpartien sind Martel Kaiser, Rudolf Michels, Hans Jaber und Paul Salzmann vertreten. Besonders heben wir hervor, daß noch ein neues Terzett: „Salome, Salome, Du halt mir's angetan“ hinzugekommen ist, welches die Wirkung noch bedeutend erhöht.

Wilhelmshaven, 12. Juni.

In der anherberordentlichen Generalversammlung des Vereins der Kunstfreunde am 10. d. M. in großen Sitzungssaal des Rathhauses wurde zunächst die Zugangsänderungen beschlossen, welche zwischen dem Kaiser Friedrich-Denkmal-Komitee und dem Vorstand des Vereins der Kunstfreunde als Grundlage für das Aufgeben des Denkmal-Komitees im Verein der Kunstfreunde vereinbart waren. Insbesondere wurde zu dem grundlegenden § 1 der Satzungen hinzugefügt, daß die Kunsthalle den Namen „Kaiser Friedrich-Kunsthalle“ tragen und eine würdige Ehrung dieses Kaisers in künstlerischer Form enthalten soll. — Sodann berichtigte der Vorsitzende des Ausschusses, Antstichter Freiherr von Gahl, über die diesjährige Frühjahrs-Ausstellung. Er konnte mitteilen, daß die Ausstellung reichhaltig dank der Zuwendungen der Städte Wilhelmshaven und Rühringen mit einem, wenn auch nur geringen Ueberschuß abgeschlossen hat. Vom Vorsitzenden, Bürgermeister Vortel, wurde mit Einverständnis der Versammlung dem Ausschussvorsitzenden für seine große Mithaltung der Kauf des Vereins Kunsthalle wurde mitgeteilt, daß die Hoffrage endgültig geregelt ist, daß das Weichmarineamt von dem bisher als Kinderpielplatz benutzten Südeile des Tennisplatzes des Viktorin- und Götterstraße einen Platz dem Verein überlassen will, um auf ihm die Kunsthalle errichten zu können. Eine Vergütung für Benutzung des Platzes zu diesem Zweck wird der Verein nicht zu zahlen haben. Nachdem dann noch der Vorsitzende des Bauausschusses, Herr Geheimrat Dembski, über den künstlerischen Wettbewerb zur Errichtung von Plänen für die Kunsthalle berichtet hatte, wurde beschlossen, den Entwurf des Architekten Dipl.-Ingenieurs F i m m e n i n R ü h r i n g e n zur Ausführung zu bringen. Der Bauausschuß wurde ermächtigt, unter Begrenzung der für den Bau aufzubringenden Mittel auf 25 000 Mark, die Ausführung des Baues zu betreiben. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wurde die Generalversammlung geschlossen.

Die Ausstellung für Feuerbestattung findet, wie bereits mitgeteilt, vom 16. bis zum 23. Juni d. J. in der „Burg Hohenzollern“ statt. Die Eröffnung erfolgt am Sonntag, den 16. Juni, mittags 12 Uhr, die übrigen Tage ist die Ausstellung von vormittags 10—11 Uhr und nachmittags von 3—9 Uhr abends geöffnet. Während dieser Zeit werden belebende Vorträge über das Thema „Feuerbestattung“ gehalten. Das Unternehmen dürfte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen haben, umso mehr, als das Interesse für diese moderne Bestattungsart insbesondere in Wilhelmshaven und speziell in Rühringen recht lebhaft ist. In wenigen Jahren vielleicht schon dürften beide Städte gemeinsam oder aber doch Rühringen allein ein eigenes Krematorium besitzen.

Die Einreisenden des ersten Geschwaders werden am 14. Juni abends Wilhelmshaven verlassen und nach Kiel in See gehen zur Teilnahme an der Kieler Woche. Poststation für das Geschwader ist vom 15. Juni ab bis auf weiteres Kiel.

Nach der amtlichen Preisliste zur statistischen Korrespondenz betragen in Wilhelmshaven die häufigsten Preise für Fleisch im Kleinhandel im Wochenberichtszeitraum der 2. Hälfte des Monats Mai 1912 für 1 kg. Rindfleisch 2,03 Mk., Kalbfleisch 2,12 Mk., Hammelfleisch 1,76 Mk., Schweinefleisch einstück. Küdenfleisch 1,65 Mk., inländisches geräucherter Schweinefleisch im ganzen 2,50 Mk., im einzelnen 3,70 Mk., Speck 1,80 Mk. — In Emden wurden im gleichen Zeitabschnitt und für die gleichen Fleischsorten gezahlt: während 3. d. in Kiel die Preise 1,76, 1,89, 1,44, 2,20, 3,40 und 1,80 Mark betragen. Wilhelmshaven weist also 2,03 Mk., bezw. 1,92 Mk., 1,60, 2,20, 3,40 und 1,60 Mk., ganz enorm höhere Preise gegenüber Kiel auf.

Kriegsgericht der 2. M. J. Eine nächtliche Szene zwischen einem Seefoldaten und einem Gendarmen brachte den Seefoldaten S. auf die Anklagebank. Der Angeklagte machte in der Nacht zum 7. April in der Grenzstraße in Rühringen Spektakel. Auf die Aufforderung eines Gendarmen, ruhig zu sein, grüßte er weiter. Darauf sollte er seinen Namen angeben, und als er das nur unvollständig tat, sollte er mit zur Wache kommen, auch dessen weigerte er sich. Als ihn der Gendarm am Arm faßte, zog er sein Seitengewehr. Rummel griff auch der Beamte zum Säbel. Das folgende „Gefecht“ verlief unblutig; denn beide arbeiteten nur mit der flachen Klinge. Vor Gericht meinte der Angeklagte, daß ihn nur der Hund, der sich bei dem Gendarmen befand, bestimmt habe, seine Waffe zu verwenden. Er erhielt wegen Rummel 2 Tage und wegen Widerstandes 2 Wochen Gefängnis. — Der Matrose S., der eben erst eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, beteiligte sich einige Tage darauf bereits wieder an einer Schlägerei, trotzdem er eigentlich mit der Sache nichts zu tun hatte. Er schlug einen Kameraden mit einem Bierbeilei derartig auf den Kopf, daß dieser eine schwere Wunde, die genäht werden mußte, davontrug. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung drei Monate Gefängnis.

Das Kriegsgericht der Aufklärungsdichte verhandelte u. a. gegen den Matrosen R., der beim Deckwaschen, als er

angepöbelt wurde, im Jähorn einen Unteroffizier vom Dienst einen Besenstiel ins Gesicht warf, das dem Matrosen die Nase blutete. Das Gericht sahnte diese Unbesonnenheit mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Ob's im umgekehrten Falle auch so streng gesehen wäre?

Aus aller Welt.

Ein Referendar als Palastdieb. In letzter Zeit wurden wiederholt Palastdies von Studenten von den Türen der Königlichen Universität in Berlin gestohlen, ohne daß es gelingen wollte, den Dieb abzufassen. Vorgesetzt hatte ein Student einen neuen Mitter an auffälliger Stelle aufgehängt und beobachtet ihn von einem Versteck aus dem Korridor. Nach einiger Zeit erlitt er den Korridor ein elegant gekleideter Herr und hing seinen Hut über dem Mitter auf. Nachdem er einige Male auf dem Hüt auf und ab gegangen war, nahm er seinen Hut wieder ab und ging verschwinden. Der Student nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf und konnte dessen Verhaftung herbeiführen. Wie sich herausstellte, handelt es sich um einen Referendar, der bei seiner Vernehmung angab, daß er aus Rost gehandelt habe. In seinen Taschen fand man zahlreiche Pfandbriefe. Der Verhaftete erklärte jedoch, daß er vorher noch keinen Diebstahl ausgeführt habe.

Der Lehrer als Militärenter. Vor einigen Monaten legte am Gymnasium zu Münsterfeld der 29 Jahre alte Extraneus Heine aus Oberfeld das schriftliche Abiturientenexamen ab. Wie sich später herausstellte, war das Lehrerkollegium des Gymnasiums, dem die Prüfung oblag, einem Betrag zum Opfer gefallen. Es ergab sich, daß der 26 Jahre alte Privatlehrer Schieler aus Köln, der dem Extraneus vorbereitet hatte, für diesen in die Felle geprüngt war. Er ließ sich den Bart abrasieren, zog die Kleider seines Schülers an und bestand unter dessen Namen das Examen. Gestern hatten sich beide vor der Strafkammer zu Bonn unter der Anklage der Urkundenfälschung zu verantworten. Das Gericht verurteilte beide zu einer Gefängnisstrafe von je drei Monaten.

Alte Tageschronik. Der Schuhmacher Wilhelm Vogt, der besonnt ist als „Hauptmann von Spent“, und einmal für 24 Stunden den ganzen deutschen Militärischen ins Wachen brachte, ist in einem Spital in London gestorben. — Auf dem zur Zeit stattfindenden Festzug in Berlin-Weiden 11 Arbeiter getreten sich in Westau eingetroffen und nachmittags zum Weiterzug aufgestiegen. — Das neue zu erbaute Rathaus in Wilmersdorf wird 10 Millionen Mark kosten. — Der Aufwinderbeamter und Geschäftsführer der Großschiffbauerei Grethenberg, Alfred Göbber in Berlin ist nach Untersuchung einer großen Geldsumme, die angeblich 100 000 Mk. beträgt, Mordtötung geworden. — Im Verlaufe eines Streites gab der Waldeenerler Lind in Kirchheim auf seine Schwiegermutter drei Repetitionschüsse ab und tödete sie. Er verlegte dabei eine Frau durch einen weiteren Schuß und jagte sich selber eine Kugel in den Kopf. Der Täter wurde verurteilt. — Beim Militärtransport in seine Zelle bringend der Untersuchungsgefängnis Agent Müllbach vom vierten Stockwerk in den Hofhof des Berliner Untersuchungsgefängnisses hinab, blieb jedoch unberührt. — Bei Gegenüber sich das Publikum vor der Kommission zusammen. Nach ist jedoch verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angezettelt, doch fehlen hinsichtlich des Täters noch alle Angaben. — Auf dem Dampfer des Großen Flusses in Dampfen sind 10 Feldarbeiter verbrannt, die in einer Getreidebarre schliefen. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt worden. — In den Küden und nach unterworfen. — Vom Anzeiger des Schwesberges in W. h. n. en hürzte vorgelesen ein Wiener Tourist ab und blieb sofort tot. Die Identität des Verunglückten konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Gestern abend gegen 10 1/2 Uhr sprang eine Frau mit ihren beiden Kindern von 5 und 8 Jahren von der Schloßbrücke in die Spree. Es gelang nicht, die drei zu retten.

Botsdam, 12. Juni. Auf der Havel ereignete sich gestern abend ein folgenschweres Bootsunglück. Das Boot war mit 5 jungen Leuten, 3 Jünglingen und 2 Fabrikmädchen, besetzt und kenterte. Zwei Jünglinge ertranken, die übrigen Anwesenden wurden gerettet.

Hamburg, 12. Juni. Von mehreren Blättern wurde die Nachricht verbreitet, daß der neuen Gesellschaft zur Schaffung eines Auswandererobens in Emden das Anzeigensgesetz abgelehnt worden sei. Wie nunmehr bekannt wird, ist diese Nachricht unzutreffend. Der Bundesrat wird sich erst in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen.

London, 12. Juni. Wie das Wollische Bureau meldet, soll der Generalstreik der Transportarbeiter nicht zu dem erwarteten Umfang geführt haben.

Briefkasten.

L. Oldenburg. Bitte kam als Janbelleidbar zurück. Et verwechseln die Brautpaare von „Strig dem Reize“ mit der von uns empfohlenen. Erstere ist nur in 2 Bänden erschienen. Nachsendung kann nicht mehr erfolgen.

Wetterbericht für den 12. Juni.

Etwas wärmer, schwachwindig, teilweise bewölkt, trocken.

Verantwortliche Redakteur: Für Politik, Redaktion und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Anzeigen: Osterhagen. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Billige Blusen-Tage

infolge ungünstiger Witterung, um mit unseren grossen Lägern zu räumen!

Wasch-
Voile-
Stickerei-
Muffeline-
Leinen-
Seiden-
Tüll-

Blusen!

Selten
günstiges
Angebot!
Nie
wiederkehrende
Gelegenheit!

Ein Teil dieser Blusen, fast zur Hälfte des regulären Wertes, ist zur freien Wahl an Ständern im Parterre-Lokal ausgehängt und in unseren Fenstern ausgelegt.

Sämtliche Sommer-Konfektion bedeutend herabgesetzt im Preise!

Modehaus Leffmann

Markt- und Parkstrasse (Kolonaden).

Verh.-Radfahrer-Berein
Schreiwieder
Acum und Umgegend.
=: Einladung =:
zu unserem am Sonntag den 23. d. Mts. im Hofe des Hm. S. Eggers stattfindenden

O. Stiftungs-Fest
bestehend in
Ball und großer Gratis-
=: Verlosung für Damen. =:
Um rege Beteiligung bitten
S. Eggers. Das Komitee.

Ausstellung
für
Feuerbeteiligung
Burg Hohenzollern
vom 16. bis 23. Juni.
Täglich geöffnet
von 10-1 und 3-9 Uhr.
Eröffnung am 16. Juni, 12 Uhr.
Täglich Vorträge.

Achtung, Neufeldtödens.
Das diesjährige

Volksfest
verbunden mit Scheibenschieszen
findet statt
am 23. und 24. Juni.
Das Schießen um Silberfischen
findet an beiden Tagen statt.
Darauf wird jedermann freundlich
eingeladen. Das Komitee.
NB. Wegen Fadenlänge werde
man sich an Flugmeister Niems.

Zeitungs-Makulatur
haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

Zu Puddings empfehle:
Gries 1 Pfd. 28 Pf. | Reiswehl 1 Pfd. 20 Pf.
Stärke 1 Pfd. 28 Pf. | Agar-Agar 1 Pkg. 10 Pf.
Vanille-Zucker-Pulver und Vanillen-Zucker 1 Paket 7 Pf.
Rote Gelatine 1 Pfd. 2.50 Pf., 50 Gramm 30 Pf.
Weisse Gelatine 1 Pfd. 1.50 Pf., 50 Gramm 25 Pf.
Weissen Sago 1 Pfd. 30 Pf. | Braunen Sago 1 Pfd. 36 Pf.
Schokoladen-Zappelpulver 1 Pfd. 55 Pf.
J. H. Cassens, Rüstingen, Peterstr. 42. Schaar.

Adler Theater

Heute, Donnerstag, den 13. Juni:
— Zum fünften Male! —
Die moderne Eva.

Freitag den 14. Juni 1912:
Die keusche Susanne.
21. Wiederholung 21.
Hinsangekommen ist ein neues Torszett:
„Susanne, Susanne, du hast mir's angetan.“
Temperamentvoll!! Erkommisch!!

Die Masse muß es bringen!
Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
meidung aller unnütigen Ausgaben ist es uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
Wohin Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik
Verkaufsstelle: Marktstrasse 25. — Telefon 919.

I. Preuss.-Süddeutsche
(227. Kgl.-Pr.) Klassen-Lotterie
1. Klasse am 10. u. 11. Juli.
Die neuen Lose
1/2 10. — 30. — 40. — f. jede Klasse
sind zu haben bei
R. Fahsel, Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer
Fernr. 427, Telmenhorst, Bahnhofstr. 38. Fernr. 427.

Bauverein Rüstingen.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.
Freitag den 14. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,
in Zadenwäcker's Zivoli:
Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Statutenänderung (§§ 10, 12, 13, 16).
Geschäftsverteilung für den Vorstand (§§ 2, 7, 9, 27, 29, 38).
2. Wahl des fehlgeschickenden Kassierers.
Die Mitglieder haben sich zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat des Bauvereins Rüstingen.
S. Behrens, Vorsitzender.

Es wird geräumt!!
Von Freitag ab findet der
Große Ausverkauf wegen Umbau
im Konfektionshause
M. Kariel
in meinem Nebenladen, früher C. Metelsdorf
statt. Infolge der beengten Räumlichkeiten
sind kostbare Warenbestände aufgestapelt u. werden
auf alle Fälle, ohne Rücksicht auf die eigentl. Werte,
zum Teil mit direkten Verkaufspreisen bis auf
das letzte Stück ausverkauft.
Es handelt sich um nur erstklassige, beste Garde-
robren, welche zu **20%** feinsten niedrigen Preisen
noch nicht angeboten sind! Hunderte Unterzeuge,
Arbeitszeuge, Mägen, Hüte, Träger, Wäsche-
anzüge und Kleider — nur um diese Waren vor
Staub und Schmutz zu schützen
kolossal billig!
Wiederverkäufer direkt Großlistenpreise.

Konsum- u. Sparverein Rüstingen u. Umg.
c. G. m. b. H., Bant.
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
Daugastemoor u. Umg.
Sonntag den 15. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Verammlung
in Krack's Lokal.
Tagesordnung:
1. Vorträge zur Landes-Konferenz.
2. Wahl eines Delegierten.
3. Kommunales.
4. Verschiedenes.
Zusätzliches Erscheinen der Mit-
glieder wünscht
Der Vorstand.

Varel.
Maisierkommission.
Donnerstag den 13. Juni:
Schluss-Abrechnung.
Sämtliche Komitee-Mitglieder
müssen anwesend sein.
Volksverein Ohmstedt.
Sonntag den 16. Juni,
abends 6 Uhr:
Mitglieder- Versammlung
beim Wirt Köhnwagel.
Der Vorstand.

Sander-Sander bush
Das diesjährige Sommerfest des
Vereins verbunden mit
Volks-Fest
findet am Sonntag d. 16. Juni
statt. Eubendweiger wollen sich
umgehend an Gastwirt Rohlfes
wenden.

Dankagung.
Allen denen, die unserem lieben
Gutschafenen das Geleit zur letzten
Reise gaben, sowie denjenigen,
die den Zug mit Arrängen
schmückten, legen wir hiermit un-
sern innigsten Dank.
Sanderbush, den 12. Juni 1912.
Guno Knooy und Familie.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die vielen
Stempelgaben beim Hinziehen
unseres lieben Kindes legen wir
allen unseren innigsten Dank.
Anton Botten und Frau
nebst Tochter.

Vorlage betreffend Aenderung des Organisationsstatuts.

§§ 1-4 unverändert.

Wiederung.

§ 5. Die Befreiung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der Mindestbeitrag beträgt für männliche Mitglieder monatlich 40 Pfennig oder wöchentlich 10 Pfennig, und für weibliche Mitglieder monatlich 20 Pfennig oder wöchentlich 5 Pfennig. Mindestens 20 Prozent der erbobenen regelmäßigen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralstelle abzuführen. Der Vorstand kann den Wohlthätigen mit Zustimmung des Vorstandes der Bezirks- oder Landesorganisation einen über 80 Prozent dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung überlassen.

Verpflichtung.

§ 6 unverändert.

Parteitag.

§ 7. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Maßgabe der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: In Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12000 vier, bis 18000 fünf und über 18000 sechs Delegierte. Die Vertretung richtet sich nach der vom Parteivorstand auf Grund der nach § 5 abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.
2. Eine Vertretung der Reichstagsfraktion bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl.
3. Die Mitglieder des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses und der Kontrollkommission.
4. Die vom Parteivorstand berufenen Referenten.

Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme. Nur beratende Stimme haben auch die vom Parteivorstand hinzugezogenen Vertreter von Parteistiftungen.

§ 8. Der Parteitag prüft die Legitimation der Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitages ist die absolute Mehrheit der stimmberechtigten Anwesenden erforderlich.

§ 9. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von dem Parteivorstande einzuberufen ist.

Der vorübergehende Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, seine Bestimmung getroffen, oder kann in dem vom Parteitag bestimmten Ort der Parteitag nicht tagen, so hat der Parteivorstand gemeinsam mit dem Parteiaussschuß den Ort zu bestimmen.

§ 10. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vorher mit der vorläufigen Tagesordnung im Zentralorgan der Partei veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung des Parteitages sind dem Parteivorstande einzureichen, der sie spätestens drei Wochen vor dem Parteitag im Zentralorgan der Partei zu veröffentlichen hat.

§ 11. Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

1. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Parteivorstandes und der Kontrollkommission sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten.
2. Die Bestimmung des Ortes, an dem der Parteivorstand seinen Sitz zu nehmen hat.
3. Die Wahl des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses und der Kontrollkommission.
4. Die Beschlußfassung über die Parteioorganisation und alle das Parteileben berührenden Fragen.
5. Die Beschlußfassung über die eingehenden Anträge.

§ 12. Ein außerordentlicher Parteitag ist einzuberufen:

1. auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes;
2. auf einstimmigen Beschluß des Parteiaussschusses;
3. auf einstimmig gestellten Antrag der Kontrollkommission;
4. auf Antrag von mindestens 10 Vorständen der Bezirks- oder Landesorganisationen.

Sollte der Parteivorstand sich weigern, einen nach Ziffer 2, 3 oder 4 gestellten Antrag stattzugeben, ist der Parteitag von den Antragstellern zu berufen. Als Versammlungsort eines außerordentlichen Parteitages ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 13. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages muß spätestens 14 Tage vorher im Zentralorgan der Partei in wenigstens drei aufeinanderfolgenden Nummern mit Angabe der Tagesordnung veröffentlicht werden.

Anträge der Parteigenossen sind spätestens 5 Tage vor der Abhaltung des Parteitages im Zentralorgan zu veröffentlichen.

Im übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen wie für die ordentlichen Parteitage. (§§ 7 und 8.)

Parteiivorstand.

§ 14. Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes wird vom Parteitag bestimmt. Der Parteivorstand besteht aus zwei Vorsitzenden, einem Kassierer, dem Schriftführer, unter denen sich eine Genossin befinden muß, und zwei Beisitzern. Die Mitglieder des Parteivorstandes sind berechtigt, sich gegenseitig zu vertreten.

Die Wahl des Vorsitzenden, des Kassierers und der Schriftführer erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzettel in einem Wahlgange und nach absoluter Mehrheit. Hat ein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten, so findet Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, auf die die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl der zwei Beisitzer erfolgt durch den Parteiaussschuß.

Nach erfolgter Wahl hat der Parteivorstand seine Konstitution vorzunehmen und sie im Zentralorgan der Partei zu veröffentlichen.

§ 15. Scheidet ein Mitglied des Parteivorstandes vorzeitig aus, so hat der Parteiaussschuß eine Ersatzwahl vorzunehmen.

§ 16. Die Mitglieder des Parteivorstandes können für ihre Tätigkeiten eine Belohnung beziehen, deren Höhe durch den Parteitag festgelegt wird.

§ 17. Der Parteivorstand verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

Der Parteivorstand, der Parteiaussschuß oder die Kontrollkommission können durch keinerlei Rechtsgeschäfte die einzelnen Parteigenossen oder die Partei verbindlich machen. Auch erwirbt kein Parteigenosse oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstand, dem Parteiaussschuß oder der Kontrollkommission ein klagbares Recht gegen diese oder ihre Mitglieder.

§ 18. Kein Parteigenosse hat ohne ausdrücklichen Beschluß des Parteitages ein klagbares Recht, die Geschäftsbücher oder Papiere des Parteivorstandes, des Parteiaussschusses, der Kontrollkommission oder der Partei einzusehen oder sich aus ihnen Abschriften oder Auszüge anzufertigen oder eine Auskunft oder Uebersicht über den Stand des Parteivermögens zu verlangen.

Hierdurch wird das Recht der Delegierten, während der Tagung des Parteitages Einsicht in die Bücher zu nehmen, nicht berührt.

§ 19. Der Parteivorstand befragt die Parteigeschäfte und kontrolliert die prinzipielle Haltung der Parteioorgane. Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen der Organisation eines Wahlkreises und dem Bezirksverband oder der Landesorganisation ergeben.

Anm.: Zeiger Abs. 3 des § 19 fällt weg.

Parteiausschuß.

§ 20. Der Parteiaussschuß besteht aus 32 Mitgliedern, die vom Parteitag gewählt werden. Die Mitglieder sind den einzelnen Landesteilen zu entnehmen. Zu diesem Zwecke beschließt der Parteitag eine Wahlbezirkseinteilung und eine Wahlordnung. Die Wahlbezirkseinteilung jedes Wahlbezirks bilden einen Wahlkörper, der berechtigt ist, für seinen Bezirk einen Wahlvorsitzenden zu wählen.

§ 21. Der Parteiaussschuß entscheidet gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige, die Gesamtpartei berührende politische Fragen, über die Einrichtung zentraler Parteistiftungen, die die Partei finanziell bauern erheblich belasten, sowie über die Festlegung der Tagesordnung des Parteitages und die Verteilung der Referenzen.

§ 22. Regelmäßig alle Vierteljahre ist der Parteiaussschuß vom Parteivorstand unter Angabe der Tagesordnung zu einer Sitzung zu berufen. Wenn notwendig, sind auch außerordentliche Sitzungen einzuberufen. Das muß geschehen, wenn ein Drittel der Parteiaussschusmitglieder unter Angabe der Gründe es beantragen. Weigert sich der Parteivorstand, eine ordnungsmäßig beantragte Sitzung zu berufen, dann kann sie durch die Parteiaussschusmitglieder einberufen werden. Die Einberufung des Parteiaussschusses soll in der Regel mindestens fünf Tage vor den Sitzungstagen erfolgen.

Kontrollkommission.

§ 23. Der Parteitag wählt eine Kontrollkommission von neun Mitgliedern, die die Verwaltung des Parteivorstandes kontrolliert und über Beschwerden entscheidet, die gegen den Parteivorstand aus seiner Tätigkeit nach §§ 17 und 19 des Statuts erhoben werden.

Die Wahl erfolgt nach einfacher Mehrheit. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los. Zur Leitung ihrer Geschäfte wählt die Kontrollkommission einen Vorsitzenden, der Ort und Zeit der Sitzungen bestimmt, soweit die Kontrollkommission nicht darüber beschließt.

Die Kontrolle muß mindestens vierteljährlich einmal stattfinden.

Alle Einwendungen für die Kontrollkommission sind an

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Diebig.

(Schluß) (Nachruf verboten.)

Aber er wird ihr immer aus; er wollte nicht. „Ich bin heute wirklich zu müde!“

Da ließ sie den italienischen Arzt holen. Aber Wolfgang war ungehalten: was sollte ihm der Quacksalber? Er war so unliebenswürdig gegen den alten Mann, daß Käthe sich förmlich schämte. Nun ließ sie ihn gewähren. Was sollte sie ihm denn Viebes tun, wenn er sich nicht Viebes tun lassen wollte? Sie verzweifelte an ihm. Es drückte sie unforgbar nieder, daß auch die Meise hierber verfehlt schien — ja, sie war es, mit jedem Tage sah sie das mehr ein. Der Reiz der Neugier, der ihn während der ersten Tage ange-regt hatte, war verfliegen; nun war's wieder wie vormals. Noch schlummer.

Denn nun schien ihm die Luft nicht mehr zu bekommen. Wenn sie zusammen lagerten, stand er oft still und schlopfte Atem, wie einer, dem das Atmen sauer wird. Es wurde ihr oft ganz ängstlich dabei: „Loh uns umfassen, dir ist wohl nicht gut?“ Aber diese Atembeschwerden gingen doch immer wieder so rasch vorüber, daß sie sich ihrer übertriebenen Furcht wegen, mit der sie sich viele Jahre überfüllt hatte, schalt.

Aber in einer Nacht bekam er einen neuen Anfall, schlimmer als die andern Anfälle, die er schon zu Hause gehabt hatte.

Es mochte gegen Witternacht sein, als Käthe, die sanft schlief, eingewiegt vom leisen Rauschen des Meeres, durch ein Rufen an der Tür, die ihre beiden Zimmer verband, auf-geschreckt wurde. Und durch ein Rufen: „Mutter, ach Mutter!“ Nummerte da nicht ein Kind? Schlaftrunken richtete sie sich auf — da erkannte sie keine Stimme. „Wolfgang, ja, was ist dir?“ Ergröden warf sie ihren Morgenrock über, schlüpfte in die Sattischuhe, öffnete —

da stand er vor ihrer Tür, im Hemde, auf bloßen Füßen, gitterte und stammelte: „Wir ist — so schlecht!“ Sah sie mit angstvollen Augen lebend an und fiel, ehe sie noch zu-fassen konnte, ihn zu halten, schon um.

In ihrer Angst rief Käthe fast die Klingel ab. Portier und Zimmermädchen kamen. „An meinen Mann, an mei-nen Mann depechieren: Kommt! Rasch, sofort!“

Als der erkrankende Wirt auch erschien, legten sie den Kranken wieder auf sein gewöhntes Bett; der Portier stürzte zu Telegrafentast und Arzt, das Zimmermädchen schluchzte. Der Hotelier eilte selber in den Keller, um vom ältesten Kognak, vom besten Champagner zu holen. Der junge Wensich tat ihnen allen so unbeschreiblich leid; er schien in einer tiefen Ohnmacht zu liegen.

Käthe meinte nicht, wie die gutmütige Person, das Zimmermädchen, dem inemertend die Tränen über die Waden liefen. Sie hatte zu vieles zu beachten, sie hatte ihre Pflicht zu tun bis zum Schluß. Zum Schluß — jetzt mußte sie's. Es bedurfte nicht des Ratfischstuhls des Arztes, nicht seines geheimnisvollen Klüfters mit dem Hotelier. Medikamente wurden aus der Apotheke gebracht; man betete den Kopf des Erkrankten nieder, die Füße höher, man machte Kam-pfererispirungen — das Herz ließ sich nicht mehr an-vertischen.

Käthe verließ ihn nicht; sie stand dicht an seinem Bett. Mörreidch hoch eben draußen das goldene, unbefleigliche, ewige Licht aus den Wellen, da sollte er noch einmal etwas. Sie bengte sich über ihn, so dicht, wie sie es einstmal über den schlafenden Anaben getan, da es sie gedrängt hatte, ihm Odem von ihrem Odem einzubringen, ihn für sich un-zubilden, Leben aus ihrem Leben. Nun hatte sie diesen Wunsch nicht mehr. Nun gab sie ihn frei. Und wenn sie sich jetzt so nah zu ihm neigte, so hingebend an seinen Ver-stand hing, so war es nur, um seinen letzten Wunsch zu ver-nehmen.

„Mut-ter?“ Es klang so fragend. Weiter sagte er

nichts mehr. Er öffnete nur noch einmal die Augen, sah lachend um sich, senkte und beschied.

Von außen lockte die Sonne herein. Und die Frau, die jetzt am Fenster stand und mit trocknen Augen hinaus in den Glanz sah, in den eraudenden, herrlichen Morgen, der leuchtender war als einer je zuvor, fühlte sich begungen von der Kraft der Natur. Die war so groß, so erhaben, so un-widerlichlich — vor der Natur mußte sie sich bündener beugen, so umstört auch ihr Blick war. Lange, lange stand Käthe stumm; draußen war das Leben, hier innen war der Tod. Der Tod aber ist der Liebel grühtes nicht! Mit einem gitternden Aufsteigen wandte sie sich und trat zurück ans Bett: „Gott sei Dank!“

Nun sank sie vor dem Toten in die Kniee, faltete seine kalten Hände und küßte sie.

Sie hörte es nicht, doch leise angepöcht wurde. „Madame!“ Das Zimmermädchen steckte den Kopf herein. Und hinter dem Zimmermädchen rechte sich ein Männerkopf.

„Madame!“ Käthe hörte nicht.

„Hier ist jemand — der Herr — der Herr ist ange-kommen!“

„Mein Mann?“ Schließen hatte das Mädchen beiseite gelassen und war eingetreten, bloß, höflich, in höchster Erregung; seine Frau, seine arme Frau! Was hatte sie allein durchmachen müssen! Der Junge tot! Man hatte ihn unten damit empfangen, als er ohnungslos ankam, sie beim Morgenkaffee zu über-rufen.

„Paul!“ Es war ein kaffeelei selbster Ueberrückung, wahrer Erlösung. Von dem kalten Toten weg schüttete sie in seine warmen Arme. „Paul, Paul — Wolfgang ist tot!“ Nun fand sie Tränen. Käthe endenwollende, strömende und doch so wühlende Tränen.



den Vorständen derselben zu richten, der seine Adresse im Zentralorgan der Partei mitzuteilen hat.

Auf Antrag der Kontrollkommission oder des Parteivorstandes finden gemeinsame Sitzungen statt.

Zentralorgan der Partei.

§ 24. Zentralorgan der Partei ist der „Vorwärts“, Berliner Volksblatt.

Die offiziellen Beschlüsse sind an hervorragender Stelle des redaktionellen Teils zu veröffentlichen.

§ 25. Zur Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung des Zentralorgans sowie der Verwaltung desselben wählen die Parteigenossen Berlin und der Verortete eine Preschkommission, die aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden beteiligten Reichstagswahlkreis bestehen darf.

Die Preschkommission entscheidet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand über alle Angelegenheiten des Zentralorgans, insbesondere über Anstellung und Entlassung im Personal der Redaktion und Expedition. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteivorstand und der Preschkommission entscheiden der Parteivorsitzende, der Parteivorstand und die Preschkommission in der Art mit gleichen Rechten, daß jedes dieser drei Organe eine Stimme hat.

Ausschluß.

§§ 26-29 unverändert (früher §§ 23-26). § 30. Mit dem Tode, dem Austritt oder der Ausschließung aus der Partei verliert der frühere Parteigenosse jedes Recht, das er etwa gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen den Parteivorsitzenden, gegen die Kontrollkommission oder gegen einzelne Parteigenossen aus seiner Parteimitgliedschaft erworben hat.

Wiederaufnahme.

§§ 31 und 32 unverändert (früher §§ 28 und 29). § 33. Die neuen Bestimmungen dieses Statuts treten am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wir bitten die Genossen, sich diesen Statutenentwurf anzusehen, da wir in der morgigen Nummer eine Ergänzung bzw. Gegenüberstellung des bisherigen Zustandes bringen.

Der amerikanische sozialistische Parteitag.

In Indianapolis, der Hauptstadt Indianas, wo vor wenigen Jahren der erste sozialistische Parteitag der Vereinigten Staaten stattfand, tagte kürzlich der erste in sieben Tagen feierlich abgehaltene, die Stellung der Partei zu der Arbeiterbewegung erneut umschrieben und dabei die Beschlüsse des letzten außerordentlichen Parteitages von Chicago bestätigt, den Syndikalismus und die Sabotage abgelehnt, ein Agrarprogramm angenommen, die Förderung der politischen Gleichberechtigung der Angehörigen der beiden Geschlechter unterstrichen und die Konstitution (Statuten) der Partei einer Aenderung unterzogen. Er stellte einen Präsidialratsvorsitzenden und einen Vizepräsidenten an, legte die Plattform (Programm und Wahlaufruf) fest, hob aber die Entscheidung über bodenwichtige und dringende Fragen, wie z. B. über die Haltung der Partei zur Einwanderung auf. Beschied war der Parteitag mit 290 Delegierten, die 150 000 Mitglieder der Parteiorganisation vertraten, während die Partei zur Zeit des ersten in Indianapolis abgehaltenen Parteitages kaum 6000 Mitglieder zählte.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm die Debatte über die Stellung der Partei zu der Arbeiterbewegung ein. Nach der Stellungnahme des letzten außerordentlichen Parteitages hätte man die ganze Frage wenigstens vorläufig für erledigt ansehen sollen. Ohne sich mit einem sozialistischen Grundgedanken in Widerspruch zu setzen, erklärte der Parteitag von Chicago 1910 in fastlich recht geschickter Weise, daß die Partei weder das Recht noch den Wunsch hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Arbeiterbewegung bezüglich der Organisationsform bestehenden Zwistigkeiten einzumischen, und daß es Pflicht der Partei ist, den Gewerkschaften in ihren Kämpfen gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung moralische und finanzielle Unterstützung anzubieten zu lassen.

Tebe Abweichung von dieser Richtlinie wäre geradezu eine Herausforderung der American Federation of Labor (amerikanischer Gewerkschaftsbund) und müßte den Erfolg der sozialistischen Propaganda aus schwerer beeinträchtigen. Nun ist die über anderthalb Millionen Mitglieder zählende American Federation of Labor in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit konföderativ; und die Führer sind im allgemeinen noch reaktionärer als die Masse. Mit dieser Tatsache müssen wir uns angefaßt der bestehenden Verhältnisse eben so gut wie möglich abfinden. Während auf dem europäischen Kontinent Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie im großen und ganzen ziemlich gleichmäßig erstarkten, hatten wir in den Vereinigten Staaten festgefügte und numerisch starke Gewerkschaften, die die sozialistische Partei in Frage kam. Die beiden sozialistischen Verbände, einen neuen mächtigen Gewerkschaftsverband ins Leben zu rufen und damit der Partei die Waffe der Industriearbeiter auszuführen, scheiterten und erzwungen in den Mitgliedern der American Federation of Labor, die in den Werten der Konföderation ihre erbittertesten Gegner erblickten, Abweichung gegen die sozialistische Bewegung und Partei. Die von De Leon, dem gemäßigtesten Führer der Socialist Labor Party, gegründete Socialist Trade and Labor Alliance besteht nicht mehr. Die Industrial Workers of the World (Industriearbeiter der Welt) entwickelten noch niemals eine nennenswerte Stärke und seit dem Ausschneiden der Welters Federation of Miners (Bergarbeiterverband des Westens) trotz einiger unverfälschter Erfolge, wie bei dem jüngsten Textilarbeiterstreik in Lawrence, im Niedergang begriffen.

Trotz alledem wurde in Versammlungen wie in Einzelfällen an die Parteipresse seit Monaten mehr oder minder offen Partei für die Industrial Workers genommen. Syndikalistische Strömungen, die bis zu einem gewissen Grade mit der direkten Aktion (generelles Streikgehen) liebäugelten, machten sich bemerkbar. Genosse William D. Haywood, früher Sekretär der Welters Federation of Miners und einer der Leiter der Industrial Workers, wurde als Führer der syndikalistischen Richtung Gegenstand scharfer Angriffe. Daher hatte der Parteitag die Verpflichtung, seine Stellung abermals zu präzisieren. Er hat es durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution beabsichtigt. Die Partei hat weder das Recht noch den Wunsch, sich in die in der Gewerkschaftsbewegung bestehenden Differenzen über die Form der Organisation oder in die technischen Fragen des Vorgehens bei Kämpfen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber zu mengen. Sie überläßt die Lösung dieser Aufgaben den Gewerkschaften. Die sozialistische Partei ist allezeit bereit, den Gewerkschaften in ihrem Bestreben, die nichtorganisierten Arbeiter zu organisieren, beizustehen. Sie betont die Notwendigkeit des Klassenbewusstseins und der Zusammengehörigkeit aller politischen und gewerkschaftlichen Arbeiter und erklärt es als Pflicht der Partei, den Gewerkschaften ohne Rücksicht auf deren Verbandszugehörigkeit in den Kämpfen gegen die Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital und für die Befreiung der Arbeiterklasse jederzeit energisch zu helfen.

Zum Schluß wird es als Pflicht der Parteimitglieder bezeichnet, den Gewerkschaften ihres Berufes beizustehen.

Gewerkschaftliches.

50 000 Mitglieder im Schneiderverband! Der Verband der Schneider hat mit Abschluß des ersten Quartals die Mitgliederzahl von 50 000 überschritten. 38 946 männliche und 11 394 weibliche, insgesamt also 50 390 Mitglieder, wurden gezählt. Trotz des umfangreichen Kampfes in diesem Frühjahr in der Herrenschneiderei, der eine Ausgabe von 450 000 Mk. verursachte, hatte der Verband doch am Schluß des ersten Quartals noch einen Bestand von 526 343

Mark in der Hauptkasse und 130 000 Mark in den Lokalkassen. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1900, nach zwölfjährigem Bestehen des Verbandes, erst 15 330, 1903: 21 725, 1905: 30 294, 1907: 40 271, 1910: 44 432 und 1911: 48 485. In den Jahren 1908 und 1909 war ein starker Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Verhältnismäßig schneller ist die Zahl der weiblichen Mitglieder gestiegen. Mit 1287 war im Jahre 1904 das erste Taufen überschritten. Im Jahre 1905 wurden 2978 gezählt, 1906: 3712, 1907: 7640, 1910: 8942, 1911: 10 499. In den Jahren 1908 und 1909 ging auch die Zahl der weiblichen Mitglieder zurück. Die Fluktuation der Mitglieder ist leider noch immer sehr groß. Im Jahre 1911 war die Zahl der Neuaufgenommenen fast fünfmal so groß wie die effektivste Mitgliederzahl. Der Verband, der im nächsten Jahre auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat noch ein großes Organisationsfeld zu bearbeiten. Namentlich in der Damenkonfektion und Wäscheindustrie, in denen überwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigt werden, könnte die Organisation noch bedeutend mehr Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen ausüben, wenn der Anführerismus unter den Arbeiterinnen nicht so groß wäre. Nicht nur die große Zahl der Seidnarbeiterinnen, auch viele Wolltuch- und Habritarbeiterinnen sind sehr schwer als Mitglieder zu gewinnen. — Bei dieser Gelegenheit seien übrigens die gewerkschaftlich organisierten Männer aller Berufs an ihre ihnen durch Beschluß mehrerer Gewerkschaftsversammlungen erlernte Pflicht erinnert, ihre erwerbstätigen weiblichen Familienangehörigen auf die für sie in Betracht kommende Gewerkschaftsorganisation aufmerksam zu machen.

Lokales.

Nürtingen, 12. Juni.

Gewerbergericht Nürtingen. Frau R. hat während der Nachtzeit bei dem Restaurateur Sp. in der Küche gearbeitet und will nicht richtig bezahlt worden sein, sie habe für einige Stunden zu wenig bekommen. Auf dem Vergleichsweg erhält die Klägerin 2 Mk. — Der Richter Al. will von der Firma Th. für 2 Tage Arbeitslohn haben wegen Kündigungserklärung. Da sich in der Verhandlung herausstellte, daß er drei Tage von der Arbeit ferngeblieben ist ohne Entschuldigung, wird seine Klage abgewiesen. — Der Schlichter B. ist von dem Darmstädter B. ohne Lohn entlassen, angeblich wegen verdorbenen Ware. B. klagt jetzt für 14 Tage den Betrag von 37 Mark ein. Dem Beklagten wird vom Gericht fast gemacht, daß er den Lohn nicht ohne weiteres festhalten kann. Der Beklagte wird verurteilt, dem Kläger 30 Mark zu zahlen.

Schöffengericht Nürtingen. Der Lagerhelfer K. ist angeklagt, in drei Fällen das Vermögen des Konsumvereins Nürtingen geschädigt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Behauptungen der Anklage. Nach einer umfangreichen Vernehmnehmung, in der 17 Zeugen vernommen wurden, kommt das Gericht zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen Betruges in einem Falle zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt, in zwei Fällen wird er freigesprochen. Die Kosten sollen, soweit Verurteilung eingetreten ist, dem Angeklagten und im übrigen der Staatskasse zur Last. Der Anklagende erhält infolge 3 Wochen Gefängnis beurlaubt. — Der Schlichtermeister St. bot verabsäumt, trotz an ihn ergangener Aufforderung, eine Steuererklärung für die Jammoldsteuer abzugeben. Der Angeklagte gibt an, daß er sich nicht bemüht gewesen sei, mit der Unterlassung eine strafbare Handlung zu begehen. Das Gericht erkennt auf 5 Mark ev. 1 Tag Gefängnis. — Der Schuhmacher A. wird beschuldigt, unter Vorpiegelung falscher Tatsachen einen Stoll- und Logischwinbel begangen zu haben. Er hat seinen zukünftigen Schwiegervater veranlaßt, ihm Logis und Kost zu gewähren und zwar unter der Vorgabe, er bestehe ein Sparfassenbuch im Betrage von 1600 Mk. und er sei Redakteur am „Nord. Volksblatt“ mit einem Monatsgehalt von 350 Mark. Er bestritt das und auch, daß er seine Braut mit Erschießen bedroht habe. Der sonder-

Als die Bitterkeit schwamm mit ihnen weg, die sie gegen den Sohn in sich getragen hatte, als er noch lebend war. „Armer Junge — unter armer, lieber Junge!“ Diese Tränen mußten ihn rein, so rein, daß er wieder das kleine, unschuldige Jungchen wurde, das im blühenden Weidenkraut gelegen und mit blanken Augen in die helle Sonne gelacht hatte. O, hätte sie ihn dogelassen! Vielen Vorwurf, den sie sich selber machen mußte, den wurde sie ja nie wieder los!

„Woul, Paul,“ schluchzte sie auf. „Gott sei Dank, daß du da bist! Hast du's geodnt? Ja, du hast es geodnt! Du weisst, wie schrecklich, wie furchtbar mir zumute ist!“ Die gealterte Frau umschlang den gealterten Mann mit noch fast jugendlicher Inbrunst: „Wenn ich dich nicht hätte — ach, das Kind, das arme Kind!“

„Weine nicht so sehr!“ Er wollte sie trösten, aber auch ihm liefen die Tränen über das gefurchte Gesicht. Da war er nun hergestiegen in fliegender Kost, von einer jähren Unruhe getrieben — ihre Briefe waren ja ausgeblieben! — er war gekommen, freudig, um sie zu überraschen, und nun fand er's so hier? Er rang nach Hoffnung.

„Hät' ich ihn dort gelassen — ach, hät' ich ihn dort gelassen!“

Schließen schloß seiner Räte die Qual, den Selbstmord nach, aber er wies auf den Toten, dessen Gesicht über dem weichen Gomb seltsam verfeinert, fast edelständig, jung und glatt war und ganz friedvoll, und zog sie mit der anderen Hand erst an sich. „Weine nicht! Du hast ihn doch eigentlich erst zum Menschen gemacht — das vergiß nicht!“

„Weint du —? Ach, Paul!“ — in tiefem Schmerz neigte sie das betränte Gesicht — „ich habe ihn dadurch nicht glücklich gemacht!“

Sie mußte weinen, unaufhaltsam weinen in tiefer Erkenntnis menschlichen Jrens. Bitternd kostete sie ihres Mannes Hände und zog ihn mit sich nieder am Totenbett. Beide Hände salbten sich vereint über dem verlorenen

Sohn. Wie aus einem Wunde, in tiefer Reue flüsterten sie: „Vergiß uns unsere Schuld!“

Kleines Feuilleton.

Woher stammt der Ausdruck „Sommerfrische“?

Man meint gemein, Begriff und Wort „Sommerfrische“ sei ein Erzeugnis der Reizzeit mit ihren höheren Kulturforderungen und abgebrauchten Menschen. Dem ist jedoch nicht so. Das Wort stammt ursprünglich aus Tirol, wo man schon seit Jahrhunderten in die „Frösche“ geht, wenn man im Sommer seinen Aufenthalt in größerer Höhe nimmt. So entstanden vielfach ganz neue Orte, zum Beispiel „Oberboden“ oberhalb Bozen, das schon in einer alten Chronik aus dem Jahre 1648 als Ort bezeichnet wird, wo die Bewohner ihre „refrigeria“ hielten. Eine andere Chronik aus noch früherer Zeit (1610) befragt: „Die Inwohner haben neben ihren Häusern in Seeböden auch andere in der Höhe, nämlich auf dem Berg (Gebirg) dahin sie zu Sommers und anderen bösen Zeiten sich verfügen und von der bösen niederen Welt gleichsam zu einer höheren himmlischen erheben, wo sie sich zu gutem Gessigen abtöhlen, erlustigen und erklässern können.“ Gewöhnlich ging man „in die ersten Tage des Junius“ in die Frösche. Uebrigens kommt auch statt des Namens Frösche die Bezeichnung „Sommerfrisch“ vor.

Städtischer Ruchdienst.

Unter den vielen seltsamen Gesslogenheiten, die das an der Ueberlieferung abh festhaltende England mit feilsteinerer Gemüthsartigkeit aufrecht erhält, gibt es auch manche, deren Verhütung auch der moderne Mensch das Wort zu reden geneigt sein dürfte. Tobin gebürt beiläufigweise die in der kleinen, in der Grafschaft Berkshire gelegenen Stadt Hungerford heimische Sitte des „Doch-

Questen“, der am Dienstag nach Ostern wieder feierlich begangen wurde. In aller Herrgottsfürhe durchnidert der städtische Ausrufer in schwarzrotem Paradeuniform die Straßen des Städtchens und ulyete Alarm auf dem uralten Horn, das der „Hobd of Gaunt“ genannte Sohn Edwards II. im 14. Jahrhundert der Gemeinde geschenkt hatte. Auf den Weckruf verlassen zwei Männer das Polizeiamt, eine Art von blumenumwickelten, mit einer Orange gefüllten Thorlusfäßchen in den Händen, mit denen sie in der Luft herumzuschleudern. Ihr Amt war es, alle weiblichen Wesen, denen sie begegneten, unterschiedlos und ohne Rücksicht auf Alter und laufende Reize, zu küssen. Dabei nicht unerwähnt bleiben soll, daß der eine dieser städtischen Aufwühlungsbeamten 60 Jahre zählte und der andere nicht viel jünger war. Dessen ungeachtet erledigten sie sich ihrer Mission mit einer Energie, die die Jünglinge bestäunen mußte. So wirkten sie von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends; eine zwölfstündige Arbeitszeit, die nur von einer einständigen Ruhepause zur Restaurierung der überanstrengten Rippen unterbrochen wurde, und läßt alles, was ihnen unter die Hände, beziehungsweise unter die Lippen kam. Es war eine echte und rechte Aufzucht, bei der Alte und Junge Reize und Arme auf ihre Kosten kommen.

Der Streifbrecher!

Schilt Du dort den feilen Wuchsen Scheu um jene Ode schlüchsen? Rann Dir nicht ins Auge schauen und Dir keine Hand mehr reichen.

Dem es ist ein trauch Welen Viel den Weiden in den Räden für die blauen Silberlinge Und muß nun zur Erde waden.

Hat sich selber jetzt verhaschet, Mann Dich etlich nicht mehr gelien ... Wer noch etwas Scham im Leibe, Dieße ihn mit Schmellen fügen.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102

Siegerin "Palmato" Mohra

Arb.-u. Berufskleid. Spangens des Juniors

Automat-Restaurant. Adenauer-Restaurant

Bäckerereien. Banter Mühle u. Brotfabrik

Betten, Bettfedern. Georg Aden, Bent, Werftstr. 6

Brauereien. Theodor Felkner, Jever, Tel. 2

Erscheint dreimal wöchentlich

Brauereien. Brauerei Norden

Cigarrenhandlg. Arnold Basse

Dachdeckerei. B. Thiemann

Damen-Konfektion. M. H. Büßmann

Fahrer-Nähmasch. Paul Fischer

Farben, Lacke. H. Pausch

Färb.-Wäschereien. Dampfwaschanstalt

Fleisch-Wurstw. Carl Ahrens

Friseur, Parfüm. Emil Glodisch

Bezugsquellen-Verzeichnis

Franz Stromberg Heppens

Gelegenheitskäufe. W. Koch

Getreidehandlung. D. S. Schuchmann

Glaserien. Wilh. Völker

Glas, Porzellan. J. Chr. Carstensen

Grabdenkmal, Steinmauer. Prof. Helms

Haus-u. Küchenger. J. Bismann

Herren-Artikel. L. Gerdes

Herren-Knob-Gard. George Aden

Hans Bartels. G. Cordes

Herrn-Maischn. N. Kadel

Kohlen-Holzhandlg. Folkert Wilken

Wih. Stehr, Wilhelmshaven

Kolonialwaren. Wilh. Binkler

Möbelmagazine. G. Leubner

Musikwaren. G. Leubner

Obst u. Gemüse. E. Decker

Photogr. Ateliers. A. Weyers

Putz-u. Modewaren. E. Esmeier

Empfehlensw. Rest. Alt-Heidelberg

Manufakturwaren. Anton Aden

Möbelmagazine. Wilh. Bremer

W. Ehlers. Emil Hansen

Krebs-Möbel-Haus. Krebs

Wiegelpfandhandlg. Dampfdestillieren

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Möbelmagazine. G. Leubner

Musikwaren. G. Leubner

Obst u. Gemüse. E. Decker

Photogr. Ateliers. A. Weyers

Putz-u. Modewaren. E. Esmeier

Empfehlensw. Rest. Alt-Heidelberg

Manufakturwaren. Anton Aden

Möbelmagazine. Wilh. Bremer

W. Ehlers. Emil Hansen

Krebs-Möbel-Haus. Krebs

Wiegelpfandhandlg. Dampfdestillieren

Empfehlensw. Rest. Hermann Schiller

Schirme u. Stütze. G. Stockhaus

Schuhwaren. G. Frerichs

Schuhbeschnatn. W. v. Soosten

Schreibwaren. Wilhelm Erdmann

Stahl-, Eisenwaren. H. H. Rübendorf

Tapeten, Linoleum. H. Pausch

Uhren, Goldwaren. Georg Frerichs

F. B. Steinfield. F. Schward

Variétés. Metropol, Bent, Werftstr. 35

Wäsche-Ausstatt. W. Meyer

Weine, Spirituosen. Monck's Likörfabrik

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Verkauf. Der Händler G. Jauch

Schweine. 40 bis 50 Stück

Schweine. mit Zahlungsfrist

Zu verkaufen. eis Wehen alle

Holzronleary Salomßen

Ihr Fahrrad. muß unbedingt repariert werden

Neue Matjes-Heringe

Joh. Stehufe

Lustige Blätter

Erscheinen wöchentlich (Auflagen bis zu 100000 Exempl.)

Kredit erhält ein jedermann!

Kinderwagen. Einzelne Möbel. Neuheiten in Herren- u. Damen-Garderobe

W. Nissenfeld

DR. OETKER'S Pudding

Junge Dohlen. Gesucht auf sofort

Große Auswahl in Käse

Fettwarenhaus Hansa

Anna Klein

Edelweiss

Knecht gesucht

Freiseurgehilfe

Arbeitsbursche gesucht

Ein anständ. Mann

Frau zur Haushilfe gesucht

